

Nahrung suchten. Am 26. Juli fand ich, mehr durch Zufall, den Brutfelsen. Es war eine westgerichtete, hohe, überhängende Felswand auf 2800 m. Sie liegt an der Sattelspitze, einem Ausläufer des Grossen Rothorns. Fünf Alpenkrähen flogen immer wieder in Spalten und Nischen ein, wobei jedesmal das laute Betteln der Jungvögel zu hören war. In der Umgebung der Felswand tauchten hie und da die etwa 20 Alpenkrähen auf, die ich schon am 17. Juli gesehen hatte; offensichtlich waren die meisten Jungen schon ausgeflogen. Am 31. Juli entdeckte ich am Hohtälligrat (Verbindung Gornergrat—Stockhorn) auf 3100 m ein Paar mit drei flüggen Jungvögeln, die noch gefüttert wurden. Dieses Paar gehört sicher nicht zu der Kolonie an der Sattelspitze, denn diese liegt 7 Kilometer entfernt, und das etwa 900 m tiefe Findelntal liegt dazwischen. Als Brutfelsen kommen hier wohl am ehesten die zerklüfteten Abstürze des Hohtälligrates gegen Süden in Frage. Am gleichen Tage sah ich noch eine einzelne Alpenkrähe unter den vielen Alpendohlen am Gornergrat selbst.

JÜRGEN ZETTEL, Bern

Fang eines Zwergfliegenschnäppers auf dem Col de Bretolet (Wallis). —

Am Morgen des 30. September 1964, ungefähr um 6 Uhr, wurde beim Beringungslager Col de Bretolet (1950 m ü. M.) ein Zwergfliegenschnäpper *Ficedula parva* gefangen. Es war ein diesjähriges Exemplar mit deutlichen hellbraunen Tropfenflecken auf einigen grossen und mittleren Flügeldecken. Von der roten Kehle fehlte jegliche Spur, dagegen war das Weiss am basalen Teil der äusseren Schwanzfedern recht auffällig. Der Vogel hatte eine Flügellänge von 66 mm und wog 9 g. Er wurde nach der Beringung sofort freigelassen. Der Morgen war charakterisiert durch allgemein starken Dämmerungszug von Drosseln, Rotkehlchen und Heckenbraunellen; auch ein Blaukehlchen wurde gefangen. Es herrschte gutes Zugwetter: nur leichter Westwind, bedeckter Himmel und eine für diese Jahreszeit und Höhenlage eher hohe Morgentemperatur von +10° C. Auch am Vortage hatte mit Ausnahme eines kurzen Windstosses um die Mittagszeit ausgesprochen ruhiges, warmes und klares Wetter geherrscht.

Es handelt sich um den ersten Nachweis des Zwergfliegenschnäppers für den Col de Bretolet. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass diese in der Schweiz erst wenige Male nachgewiesene, östliche Vogelart seit einigen Jahren im Herbst vor allem in England plötzlich auffallend häufig beobachtet wird — eine Erscheinung, deren Ursachen wir zurzeit noch nicht genau kennen. Immerhin scheint es, dass die Art ihr Brutgebiet westwärts ausdehnt. In dieses Bild passt auch die Tatsache, dass sich im Frühling 1964 bei Concise am Neuenburgersee während längerer Zeit ein singendes ♂ aufhielt, worüber D. MAGNENAT und D. GLAYRE in «Nos Oiseaux» ausführlich berichten werden. All dies deutet darauf hin, dass in nächster Zeit vielleicht auch in unserem Lande mit vermehrtem Auftreten von Zwergfliegenschnäppern gerechnet werden darf.

WILLI THÖNEN, Sempach

Tiefliegende Bruthöhle des Grossen Buntspechtes. — In GLUTZ VON BLOTZHEIM (1962) «Die Brutvögel der Schweiz» las ich kürzlich, dass sich die Bruthöhlen des Grossen Buntspechtes *Dendrocopos major* in Höhen von 0,8—20, meist aber 3—8 m finden. Bei einem abendlichen Spaziergang in einem etwa 50 ha messenden Mischwald bei Bösinggen stiess ich am 14. Mai 1964, durch den Lärm der Jungvögel darauf aufmerksam gemacht, zufällig auf eine besetzte Bruthöhle dieser Art. Wie die am Fusse der 40—50jährigen Fichten herumliegenden Späne zeigten, war die Höhle von den Spechten selbst gezimmert worden. Der untere Rand des Einflugloches lag nur 42 cm über dem Boden. Während neun Tagen hatte ich dann noch das Vergnügen, die Altvögel beim Füttern ihrer vier bald flüggen Jungen zu beobachten. Ich besuchte den Brutort des Buntspecht-paares täglich morgens und abends und darf auf Grund meiner Beobachtungen annehmen, dass die Jungen am 24. Mai ausgeflogen sind. — Natürlich suchten wir nach einer Erklärung für diese aussergewöhnliche Höhlen-

anlage, umso mehr, als dieser Wald unseres Erachtens günstigere Nistbäume geboten hätte. Der Nistbaum ist dem Sturmwetter vom 17. Januar 1965 zum Opfer gefallen, wobei sich zeigte, dass die Fichte vom Flugloch weg nach unten faul anfällig war, was dem Specht das Zimmern erleichtert haben mag. Im Winter 1962/63 ist ungefähr 300 m von diesem Nistbaum entfernt eine andere Fichte unter dem Schneedruck gestürzt. Jener Baum beherbergte auch eine Spechthöhle in ziemlich genau derselben Höhe. Nach Angaben des Waldbesitzers soll diese Höhle zwei Jahre vorher besetzt gewesen sein. Im Laufe des vergangenen Winters sind im selben Wald eine Fichte und eine Weissstanne mit Spechthöhlen in etwa 4 bzw. 7 m Höhe geschlagen worden.

JOSEF PÜRRO, Böisingen

Wasserralle beim Fischfang. — Am 29. Dezember 1964 besuchten wir das Fanelreservat. Der See war bis weit hinaus zugefroren. Um uns Wasser zu besorgen, hackten wir beim Laguneneinfluss das Eis auf. Nach einer Stunde hatten sich an dieser seichten Stelle viele 8 bis 12 cm lange Karpfen *Cyprinus carpio* angesammelt. Kurze Zeit später näherte sich eine Wasserralle *Rallus aquaticus* dem Eisloch. Sie kauerte am Rand nieder und spähte ins Wasser. Nachdem sie mehrmals die Stelle gewechselt hatte, schnellte sie plötzlich den Kopf nach Reiherart ins Wasser und griff einen Karpfen. Sie rannte mit ihm in den nahegelegenen Schilfstreifen. Nach ungefähr zehn Minuten fing sie erneut einen Karpfen. Beim dritten Mal erbeutete sie vier kleine Fischchen von 3 cm Länge und einen weiteren Karpfen. Die kleinen Fischchen schluckte sie ganz, den Karpfen legte sie aufs Eis, versetzte ihm hinter den Kiemen einige Schnabelhiebe und gelangte so zu den Eingeweiden, die sie frass. Es kam ihr dabei die Trägheit der Karpfen sehr zustatten, denn diese rührten sich kaum. Während sie an den Eingeweiden frass, fing sie noch einen vierten Karpfen, den sie, nachdem sie ihm einige Schnabelhiebe in die Bauchgegend versetzt hatte, auf dem Eis liegen liess und nicht mehr berührte. Nach dem Fressen fing sie noch drei kleine Fischchen, von denen sie eines schwimmend erbeutete. Beim Fischfang näherte sich uns die Wasserralle bis auf zwei Meter.

WERNER ZIÖRJEN und HANS MÄRKI, Bern

ALA

SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOGELKUNDE UND VOGELSCHUTZ

Jahresbericht für 1964

Verehrte Mitglieder,

namens des Vorstandes gestatte ich mir, Ihnen über das abgelaufene Gesellschaftsjahr Bericht zu erstatten:

1. Tätigkeit der Gesellschaft

Versammlungen. — Die Generalversammlung 1964 fand am 5. April in Pfäffikon ZH statt. Die Wahl war deshalb auf diesen Ort gefallen, weil es dem Vorstand als richtig erschien, die Mitglieder mit den Verhältnissen am Pfäffikersee bekannt zu machen, wo die ALA vor bald 40 Jahren die Initiative zu Unterschutzstellungen ergriffen hat. Unser Obmann der Schutzgebiete, Herr R. MÜLLER, gab einen aufschlussreichen Rückblick auf die Entstehung der ALA-Reservate am Pfäffikersee. Anschliessend referierte Herr Dr. URS GLUTZ VON BLOTZHEIM über «Die Bewirtschaftung unserer Sumpf- und Riedlandreservate», ein Thema, das angesichts der grossen Bemühungen der Gesellschaft um die